

Durch gewonnene Uebung sind hiesige Schlossermeister nun mehr in den Stand gesetzt, die Gasbeleuchtungs-Einrichtungen merklich billiger, als es früher möglich war, herzustellen, und dürften daher auch in dieser Beziehung sich die Privaten mehr und mehr veranlaßt sehen, von der zeitherigen Beleuchtung zu der ungleich schönern und zugleich billigeren Gasbeleuchtung überzugehen.

Den Kölner Dom betreffend.

*Wotto. Sie sollen ihn nicht haben —
So lang sich hohe Dome
In seinem Spiegel sehn. —*

Es sind in d. Bl. vor Kurzem, bei Veranlassung des Streites über Cognac und Rheinlieb, so erfreuliche, theils gemeindeutsches Volksgefühl verrathende, theils die vaterländische Gesinnung der mit Unrecht häufig der Franzosen-Zuneigung angeklagten Einwohner Kölns mit Wärme in Schutz nehmende Stimmen laut geworden, daß man die Voraussetzung wagen darf, es möchte nicht wenigen unter Leipzigs wackern und gebildeten Bewohnern willkommen sein, auf drei kleine, das hehrste, ehrwürdigste Denkmal echt deutscher Baukunst, den Dom zu Köln, betreffende Hefstchen aufmerksam gemacht zu werden. Sie enthalten die Geschichte der Entstehung dieses herrlichen Tempels bis zur Stockung des Baues und deren Ursachen, nebst Abbildungen des Grundrisses der Vorder- und Seitenansicht nach dem ursprünglichen Plane. An diese schließt sich die Erzählung der neuesten Epoche, nämlich die Beschreibung des Zustandes am Ende der französischen Herrschaft und der, unter der preussischen Regierung bewerkstelligten enormen, mit vieler Geschicklichkeit und Aufopferung ausgeführten Restaurationen des unbeschreiblich majestätischen Chores, des einzigen Theiles der Kirche, der vollendet auf uns gekommen ist. Auch in Bezug auf diesen Zeitabschnitt vermitteln gefällige Bilderbeilagen eine dem Maßstabe nach möglichst getreue Anschauung. Kurz, Vergangenheit, Gegenwart und, so weit Wünsche und Hoffnungen reichen, auch die Zukunft der Kathedrale gleiten an der Hand eines gefälligen Darstellers vor unsern Augen gleichsam als lebende Bilder vorüber.

Die Hefstchen haben sich durch einen Zufall, dessen Erzählung nicht zur Sache gehört, hierher, in die Hände eines Privatmannes, gewissermaßen verlaufen. Ihre eigentliche Bestimmung ist, denjenigen Bewohnern Rheinlands und Westphalens, welche die Restauration des Domes durch jährliche Beiträge unterstützen, eine zur Fortsteuer aufmunternde Rechenschaft von der Verwendung der gereichten Gaben und der fortschreitenden Wiederherstellung des Tempels zu geben. Der Wunsch aber, auch in andern Gegenden Deutschlands ihren Absatz verbreitet zu sehen, und so dem Baufond einigen Zuschuß und dem Unternehmen überhaupt einen größern Kreis von Freunden und Förderern zu erwerben, ist ein gewiß nur gut zu heißender, ein freundlicher Berücksichtigung zu empfehlender. Ja, es wird in den Broschüren der Gesamtheit deutscher Volksstämme sogar recht eindringlich ans Herz gelegt, den Fortbau dieses am vollendetsten und großartigsten gedachten Werkes deutschen Baustyles zu einem Ehrenpunkte unseres Volksgefühls zu erheben und zu diesem Ende in passenden Kreisen Dombauvereine zu errichten. Dahin dürfte

es nun bei der leidigen Getheiltheit vaterländischer Interessen jetzt schon schwerlich kommen, namentlich nicht hier in dem urprotestantischen Sachsen, und es muß daher noch regerer Entwicklung eines einigen hochherzigen Nationalgefühls in der Folgezeit überlassen bleiben, dieses an Ideenfülle, an Pracht, an kunstreich geformter Masse gleich großartige Wunderwerk, als einen, sich mit ernster Würde in die Wolken erhebenden sichtbaren Ausdruck jenes Gefühls ergreifen und mit deutscher Beharrlichkeit ausführen zu sehen. Immerhin aber dürfte der gegenwärtige Augenblick, wo in unserer Stadt das aus dem Schooße Kölns hervorgegangene Rheinlieb der nationalen Richtung einen so lebhaften Schwung gegeben, der ange deutete Zufall dem zur Thatbewährung stets bereitwilligen Vaterlands- und Kunstfreunde ein gerade erwünschter sein, für die schönste der von Menschenhänden geschaffenen Bieder, des vorzugsweise „der Deutsche“ genannten Stromes, ein kleines Opfer darbringen, um so dazu beitragen zu können, die Sympathie zunächst mit dessen Anwohnern, den gebornen Wächtern unsers freien deutschen Rheines, überhaupt aber unter allen germanischen Volksgenossen noch inniger und fester zu knüpfen. Gewiß würde ein solches Streben allenthalben die erfreulichste Anerkennung finden und vielleicht, wenigstens in den vorherrschend katholischen Theilen des Vaterlandes, zur Bildung von Dombauvereinen hin und wieder Veranlassung geben. Jedenfalls würde die Auffassung der Sache aus dem Gesichtspuncte von Religionsverhältnissen ganz abstrahirender Vaterlands- und Kunstliebe verdienen, ein schöner, redender Beweis von echt evangelischer Geistesfreiheit unter Leipzigs Bewohnern genannt und in gleiche Parallele gestellt zu werden mit den hochherzigen Gesinnungen des erhabenen Beschützers unsers Glaubens, des geistreichen und begeisterten Vorkämpfers und Beschirmers deutscher Nationalität, unter dessen mächtigem Scepter der vielbesungene Strom an jenem Sinnbilde der Größe früherer Zeiten majestätisch vorüberwallt. Zwar hat dieser erhabene Monarch bekanntlich selbst die schöne Idee, den Kölner Dom nach Kräften seiner Vollendung entgegen zu führen; aber neben den mannigfaltigen sonstigen Zwecken der Wissenschaft, der Humanität, des Staats u. s. w., deren gleichmäßig treuer Pflege er sich nicht entziehen kann, sind sogar die ihm zu Gebote stehenden Mittel für ein so riesenartiges Unternehmen zu schwach. Auch erstrecken sich, wie verlautet, selbst die kühnsten Wünsche dieses edlen Fürsten nicht bis auf den Angriff der beiden Thürme, ohne welche der Bau immer nur ein Stückwerk bleibt. Nur mit ausdauerndem, deutschem Gemeingeiste kann man hoffen, das die mannigfaltigsten Beziehungen umfassende, würdigste Denkmal, welches die Nation sich selbst setzen kann, dereinst vollendet zu sehen, und so seien denn die Hefstchen denjenigen, welche Trieb und Beruf in sich fühlen, diesem schönen Ziele vorzuarbeiten, mit freundlicher Zuversicht dargeboten. Sie sind bei Herrn Stadtrath Friedrich Fleischer, welcher den Debit gratis zu übernehmen die Güte gehabt, zusammen für den Nettopreis von 12 Gr., wodurch jedoch der Bereitwilligkeit patriotisch gesinnter Kunstfreunde keine Schranke gesetzt sein soll, unter dem Titel: „Ueber den Dom zu Köln“, zu haben. Hefstchen 1 und 2 sind zusammengebunden. Von dem